

# DIGITALE VERSUCHUNG

Neulich fragte die deutsche Kabarettistin Carolin Kebekus ihr Publikum, was die unzähligen Kommentarschreiber und Selfieproduzenten eigentlich gemacht hätten, als es noch kein Internet mit all seinen Foren, sozialen Netzwerken, Messenger und Fotoarchiven gab. Hätten sie etwa diese unglaublich wichtigen Informationen mit ihrem Partner oder Nachbarn direkt ausgetauscht? Oder vielleicht einfach den Mund gehalten?

Wirklich interessante Gedanken. Heute gehört es tatsächlich zum Alltag, dass Menschen ganz spontan etwas schreiben oder fotografieren, um es direkt der weltweiten Gemeinschaft von Internetnutzern zur Verfügung zu stellen und Kommentare zu erhalten. Längst braucht man dafür keinen Personalcomputer oder Fotoapparat mehr. Und die Post schon gar nicht.

Ob mit Smartphone, Tablet oder Notebook, ganz egal, ständig und fast überall können wir empfangen und senden. Eine zarte Berührung auf einem Bildschirm und schon haben wir uns der Welt kundgetan. Dabei wird für unsere Umgebung noch nicht einmal erkennbar, was wir wem gesendet haben. Noch gibt es ja keine Smartphones, die rote Ohren vor Scham bekommen oder sich wegen Dummheit ausschalten. Und tatsächlich: nicht alles, was digital ausgetauscht wird, ist bedeutsam oder interessant.

Ob peinliches Foto, belangloser Kommentar oder eine fundierte wissenschaftliche Aussage, bei der digitalen Versendung einer Information sieht das „Endgerät“ immer genau gleich aus. Ob man will oder nicht, die Information kommt bei irgendwelchen Menschen an. Ob sie auch richtig aufgenommen und verstanden wird, das ist dagegen oft unsicher. Kann sein, muss aber nicht. Selbst wenn die Nachricht an jemand persönlich versendet wird, hat man keineswegs die Gewähr, dass sie überhaupt gelesen wird. Und ob damit diskret umgegangen wird, darauf ist auch nicht immer Verlass.

Denn das Wesen der digitalen Kommunikation besteht darin, dass von allem eine Kopie gemacht wird, die wiederum von anderen kopiert und weitergegeben werden kann. Das hat viele Vorteile. Einmal geschrieben, einmal fotografiert und auf einen Schlag kann man sein Werk vielen Menschen zur Verfügung stellen. Ohne zusätzlichen Aufwand lässt sich weltweit

Aufmerksamkeit erzeugen. Leider wird auf diesem Weg nicht nur Wichtiges und Hochwertiges kopiert und vervielfältigt.

Es ist fast wie eine Versuchung, sich in der digitalen Welt zu verewigen, einfach weil es so einfach ist und so schnell geht.

Getreu dem Motto, „Gelegenheit macht Diebe“, kann man mal eben sein Frühstück fotografieren und posten. Oder man macht seinem Ärger über die moderne Welt Luft und schreibt einen deftigen Kommentar über die peinlichen Schuhe eines Politikers. Oder man lästert über ältere Briten ab, die für den Brexit gestimmt haben. Ist egal, liest doch keiner. Oder vielleicht doch?

Leider kann die digitale Versuchung auch zu einem Verhalten führen, das nicht nur moralisch verwerflich ist, sondern Menschen sogar seelischen Schaden zufügt. Ganz im Verborgenen werden peinliche Verhaltensweisen fotografiert oder abwertende Kommentare geschrieben, manchmal einfach

aus Gedankenlosigkeit. Oder vielleicht aus Ärger über Ungerechtigkeit, aufgrund von Überforderung oder aus Schadenfreude. Böse Zungen behaupten ja sogar, früher hätte man noch in der Kaffeeküche abgelästert, heute geschieht das auf Facebook oder in einer Whatsapp-Gruppe. Schön heimlich.

Sie fragen sich vielleicht, was das mit der Altenpflege zu tun hat. Leider mehr als man denkt. In letzter Zeit tauchen immer häufiger „lustige“ Fotos von älteren Pflegebedürftigen auf, die heimlich fotografiert wurden und plötzlich in den digitalen Welten verbreitet werden. Es gibt anscheinend auch außerhalb der Arbeitszeit mehr und mehr inoffizielle Absprachen in sozialen Netzwerken, wo Kollegen, Vorgesetzte oder Pflegebedürftige wirklich unverschämte diskreditiert werden. Das ist doch bequem, getreu dem Motto, was der Betroffene nicht weiß, macht ihn nicht heiß.

Wer sich aber dazu hinreißen lässt, bei so etwas mitzumachen, selbst wenn es nur mit einem kleinem „Smiley“ ist, der gibt sich nicht einfach nur einer Versuchung hin. Nein! Üble Nachrede ist auch im Internet kein Kavaliersdelikt. Da sollte man vielleicht besser den schwierigeren, aber anständigen Weg wählen:

*Lieber ehrlich und direkt als verlogen und nett.*



**Simon Groß**  
Direktor  
RBS – Center für Altersfragen